

## Umschau

Johannes Junker:

### „Vor Pestilenz und teurer Zeit ... behüt uns, lieber Herre Gott“

So steht es noch in unserem Gesangbuch<sup>1</sup>, so haben wir es früher immer in der Feier der Heiligen Osternacht gesungen, obwohl – oder gerade *weil* – die letzte Pandemie, die Pest, vor 300 Jahren in Europa eine Million Todesopfer gekostet hatte<sup>2</sup>. Doch schon bei der von der SELK neu herausgegebenen Liturgie zur Osternacht<sup>3</sup> fehlt diese Bitte und auch im letzten Vorentwurf für ein neues Gesangbuch der SELK gibt es diese Formulierung nicht mehr.<sup>4</sup> Warum? Weil die Pandemien aus der nahen und fernen Vergangenheit nicht mehr vorkommen?

Jetzt haben wir wieder eine. Nach gut zwei Jahren beschäftigt sie uns immer noch, die Pandemie, die nach dem Robert-Koch-Institut „COVID-19“ genannt wird. Rückblickend sei noch einmal erinnert: Die Osternachtsfeiern fielen, wie die übrigen Gottesdienste zum Osterfest 2020 und 2021, aus, oder richtiger, sie fielen nicht aus, sie wurden in die Wohnzimmer verlegt, wie die Kirchenleitung vorgab<sup>5</sup>. Die meisten Christen schalteten dann einen Fernsehgottesdienst an und wurden einer Verkündigung ausgeliefert, die oft nicht mehr als *Gottes* Wort gelten konnte. Abendmahlsfeiern? Die Kirchenleitung damals: „Dabei ist der Verzicht auf das Heilige Abendmahl ein besonderes Fasten, das uns in diesen Tagen auferlegt wird.“<sup>6</sup> Sehr wahr! Das tat weh. Aber ist das alles? Wie ist man eigentlich in der Kirche damals mit der Pest umgegangen?

Ich weiß: Das einzige, was beide Pandemien gemeinsam haben, ist, dass sie von China kamen. Alles andere ist anders. Die Erreger: damals ein Bakterium<sup>7</sup>, heute ein neuartiges Virus; die Infektionswege: damals Flöhe von Ratten auf der Seidenstraße, heute Tröpfcheninfektionen bei Menschenansammlungen; die Therapien: damals Aderlasse, heute Beatmungsgeräte; die Dauer: damals sechs Jahre<sup>8</sup>, heute – das ist noch offen. Ebenso die Anzahl der Toten. Doch: Wie ging die Kirche damit um?

<sup>1</sup> Die Litanei im ELKG 138.

<sup>2</sup> Siehe Wikipedia > Schwarzer Tod.

<sup>3</sup> Die Feier der Osternacht, VLB Groß Oesingen, 2003, S. 23.

<sup>4</sup> Vorentwurf III, Vorlage zur Kirchensynode 19.-21. April, 2018, Stadthagen, S. 84: „Vor Plagen und Elend“.

<sup>5</sup> Rundbrief der Kirchenleitung an die Gemeinden vom 21.03.2020.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> *Yersinia pestis*.

<sup>8</sup> Erste Pestpandemie: 1330-1353, letzte: 1708-1714 (Wikipedia).

Da ich keine „Pestliteratur“ besitze, hätte ich gern wieder in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel nachgeforscht. Die war aber damals geschlossen – wegen der Corona-Pandemie. So erinnerte ich mich nur daran, dass ich in einem meiner alten Gesangbücher im Inhaltsverzeichnis einmal die merkwürdige Rubrik „Pestlieder“ gelesen hatte. Das ist also das z. Zt. Einzige, was mir unter den gegebenen Umständen zur Verfügung steht. Voller Titel: „Geistreiches Haus-Gesang-Buch, welches Alle Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten in siebenhundert auserlesenen, meist neuen, und zum Theil noch nie gedruckten Liedern / In welchen die dunckle Redens-Arten erleutert, und fast alle Verse mit Parallel-Stellen der heil. Schrift versehen sind, in sich fasset; Nebst nützlichen Registern der Lieder und Materien, zur Beförderung der Hausandacht ausgefertigt Von D. Johann Jakob Rambach<sup>9</sup> / Hochfürstl. Hessen-Darmst. ersten Superint. Und Prof. Theol. Primario in Gießen. Franckfurt und Leipzig, Verlegts Wolfgang Ludwig Spring. 1735.“<sup>10</sup> Da gibt es bei den Bittliedern unter der Überschrift „In Pest-Zeiten“ drei<sup>11</sup> und unter den Lob- und Dankliedern unter der Überschrift „Dank-Lied nach abgewandter Pest“ eines<sup>12</sup>, alle vier ohne Angabe der Liederdichter. Doch schon nach wenigen Zeilen erschrecke ich. Da ist von Sünde, verdienter Strafe, von Reue und Vergebung, vom Zorn Gottes, von Buße und Gnade die Rede, alles Dinge, die bisher in *allen* kirchlichen Verlautbarungen zur Corona-Pandemie kaum zu finden sind<sup>13</sup>. Beispielhaft zitiere ich gleich das erste Lied<sup>14</sup>, das nach der Melodie „Vater unser im Himmelreich“ gesungen werden soll:

1. Allmächtiger Herr Zebaoth! / Du ewiger gerechter Gott! / Du drohest uns in deiner Schrift / die Strafe, die die Sünder trifft. / Gehorcht die Welt nicht deiner Stimm, / so reizt sie deines Eifers Grimm.
2. Wer Gott nicht hört, in dem er ruft, / den schlägt Gott mit vergiftiger Luft; / Wer Gott nicht sucht, wer ihn verlässt, / den sucht er heim mit einer Pest; / Wer lebenslang nur Böses getan, / dem hängt er Sterbedrüsen an.
3. Herr, wir bekennen dir mit Reu, / dass unsre Wunde stinkend sei; / der Sünden giftiger Gestank / macht uns an dieser Seuche krank. / Aus unsrer Missetaten Greul / entspringt die schwarze Eiterbeul.

---

<sup>9</sup> 1693-1735. Auch Lieddichter von ELKG 152 Ich bin getauft auf deinen Namen; 480 Mein Schöpfer, steh mir bei; und 520 Großer Mittler, der zur Rechten seines großen Vaters sitzt.

<sup>10</sup> Diesem Haus-Gesangbuch ging ein Kirchen-Gesangbuch mit 500 Liedern voraus.

<sup>11</sup> Nr. 574 Allmächtiger HErr Zebaoth, 575 Herr, unser Gott, ach straf uns nicht, 576 Herr, über Leben und den Tod.

<sup>12</sup> Nr. 618 Nun wollen wir Lob, Ehr und Preis Gott, unserem Helfer bringen.

<sup>13</sup> „Dass es eine Strafe Gottes sei, kann nur jemand behaupten, der sich für Gottes Rathaus oder für den Empfänger einer Sonderoffenbarung hält.“ (Missionsblatt Nr.3, Jahrgang 112, S. 3).

<sup>14</sup> Orthographie der heutigen Schreibweise angepasst.

4. Wo Laster eingeschlichen sein, / da schleichen nun die Seuchen ein, /  
und wo der Frevel sonst regiert / wird ein regierend Gift gespürt; / Der  
toten Werke ihr Geruch / bringt uns den wohlverdienten Fluch.
5. Ach Herr Gott, der gebrochne Bund / reut uns von ganzem Herzens-  
grund. / Das große Übel schmerzet uns, / wir schämen uns selbst unsres  
Tuns, / wir klagen uns selbst vor dir an, / dass wir so gar nicht recht  
getan.
6. Verschone unser mit dem Fluch. / Ach riech den süßesten Geruch / des  
Opfers, das der Heiland tat; / wir wissen sonst ja keinen Rat. / Erhör im  
Himmel unsre Bitt / wo unser Jesus uns vertritt.

Hier geht es uns nicht um den Wert dieser Dichtung, noch darum, dass wir dieses Lied – oder eines der anderen – heute etwa singen wollten oder sollten, sondern nur um die theologischen und seelsorgerlichen Akzente, die diese Lieder in ihrer Pandemie damals setzten, die aber uns in den meisten katholischen und evangelischen kirchlichen Verlautbarungen bis dato offenbar fehlen. Oder kommt das noch?

Vielleicht wird auch jetzt wieder die abhanden gekommene Bitte aus der Litanei aktuell. Und wenn das Wort „Pestilenz“ heute so unmöglich erscheint, dass es unbedingt ausgewechselt werden muss: könnte es dann wohl lauten:

**„Vor Pandemien und teurer Zeit ...  
behüt uns, lieber Herr Gott.“**